

Der Direktor der Deutschen Realschule  
Aleppo (Syrien)

6. September 1911.

Sehr geehrter Herr Professor.

Vielen Dank für Ihre liebenswürdige Karte vom 8. August, die ich bei meiner Rückkehr von der Pilgerfahrt hier vorfinde. Sie machen mir den gerechten Vorwurf der Saumseligkeit im Schreiben; gleichzeitig aber gewährleistet mir die Tatsache, dass Sie dennoch schreiben, Ihre verständnisvolle Entschuldigung. Oft wollte ich ja schreiben. Aber was sollte ich sagen? Sollte ich eine neue Edition der Thesen versuchen? Sollte ich aus der Verbannung meine Laute düstere Klänge hinüber tönen lassen in das Heimatland? Und anderes, hellere Noten hatte ich nicht zu verzeichnen.

Stichproben der Kapitelüberschriften: Alle Schwärmer von Orients Landschaft sind — zum mindesten anders veranlagt als ich. Lächer gibt es nicht, nicht einmal Pournières Arbeit über den hiesigen Dialekt oder Hartmanns

Lina Haleb, geschweige denn b. Sihnäs Ta'irih Haleb  
oder eine der neueren Versuche in diese Richtung.

Meine eigene kleine Bibliothek kam erst nach zwei Monaten  
an, und durch und durch von Kohlenstaub verschandelt.

Oppenheim während seines Hierseins das gerade Gegenteil  
einer Förderung. Selbst auf rein menschlichen Gebieten,  
wie Musik und Kunst, eigentlich nirgends wahres Interesse.  
Ausser Konsul keine Gelegenheit zur Aussprache. Die vielleicht  
noch beachtenswerte Familie Koch boykottiert und darum  
von mir als Sach verhetet nur mit Vorsicht zu  
hantieren. — Also in wissenschaftlichen Arbeiten  
jede denkbare Hinderung, im gewöhnlichen Tageslauf ohne  
erhebende Ablösung.

Schlimmer noch: Erfolg meiner eigentlichen  
Mission fraglich. Nun mit äusserster Energie dem  
sterilen Boden Dornen und Disteln abgerungen.  
Einmal: unverständige Einmischungsversuche abzuwehren.  
Dann: Geld für das Nötigste stets erst zu erbetteln.  
Und an dem Geldzufluss hängt doch alle Zukunft!  
Letztere Sorge auch heute noch nicht vertrieben.  
Doch habe ich einigermaßen Luft gekriegt.

Der Direktor der Deutschen Realschule



Aleppo (Syrien)

Unter dies Klagebillet habe ich aber auf der Reise ein dickes Finis gesetzt. Findet doch selbst das Huhn noch im Mist seine Samenkörner. Dies zweite und letzte Orienthalbjahr soll (da auch alle möglichen Fieber, Dysenterie und abn Rükab bereits absolviert) erschaffen, was Frohsinn nur immer erschaffen kann. Endlich kann ich auch zu geordneter Nebentätigkeit wieder übergehen: 1. Koranübersetzg mit Tabari's Kommentar langsam weiter verfolgt; fertig Ende 1912. (als Drucksache geht über die Tendenz meiner Übersetzung gleichzeitig an Sie Abdruck meines Artikels ab, aus Velhagen und Klasing's Monatsheften, Juli 1911). 2. Meyers Reisebücher für Palästina und Syrien. Ausser dem Geschichte Aleppos, woraus zunächst arabische Zeitungsartikel; und sonstige Ausnutzung aller gebotenen Möglichkeiten.

Da ich neben dem Arabischen ~~und~~ <sup>auch</sup> das Türkische in der Konversation gut üben muss, genug zu tun.

Insdritten bearbeite ich nun, soweit ich sicher  
weiss, dass weder Sobernheim noch Herzfeld sie  
Schon aufnehmen.



Sie schreiben wegen der Unterkunft des Rev.  
Gairden. Ich habe bereits alles vorbereitet. Jetzt  
im Ramadan natürlich Unterkunft bei Muslimen  
unmöglich. Auch später würden ihn nur ärmere  
Muslime aufnehmen. Doch findet sich eine sehr  
gebildete eingeborene christlich-arabische Familie.  
Verkehr mit Muslimen kann leicht zu vermitteln.  
Es wird gern alles geschehen, was in meinen  
Kräften steht.

Ihnen geht es hoffentlich recht gut.  
Ich bitte auch um angelegentliche Empfehlung  
an Ihre Frau Gemahlin  
und verbleibe mit vielen Grüßen

Ihr sehr ergebener  
Traugott Mann.